

Keine Sozialarbeiter-Klischees:

Das Fanprojekt Bielefeld e.V.

Fortsetzung von Seite 1

„Dem Projekt geht es um die Förderung einer positiven Fan-Kultur“, erklärt Hansmeier. Zu diesem Zweck stellt man den circa 50 Bielefelder Clubs Räumlichkeiten zur Verfügung. Sie können sich dort treffen und austauschen. „Wir versuchen für die Fans bei Problemen ansprechbar zu sein, ohne ständig den erhobenen Zeigefinger zu heben.“, ergänzt Wolff. Die beiden begleiten die Arminen-Anhänger zu Auswärtsspielen und kommen so mit der sonst recht abgeschotteten Szene ins Gespräch. Zu der Klientel des Fanprojekts gehört der harte Kern der DSC-Enthusiasten. „Das bedeutet nicht, dass die Jungs unbedingt auf Krawall aus sind“, erklärt Wolff. Der Großteil von

ihnen fällt in die Kategorie, welche die Polizei als erlebnisorientiert beschreibt. Will heißen; ein paar Bier, das frenetische Anfeuern der eigenen Mannschaft und das gemeinsame Pöbeln bei vermeintlich falschen Schiedsrichterentscheidungen gehören einfach mit zum Gesamterlebnis Fußball. In branzigen Situationen versuchen die Pädagogen schlichtend einzugreifen. Im günstigsten Fall können die beiden zwischen den Arminen und gegnerischen Fans vermitteln

bevor die Situation eskaliert. Dabei verstehen sie sich keinesfalls als verlängerten Arm der Polizei. Die verstärkten Sicherheitskonzepte bei Fußballspielen empfin-

macht als überwiegend positiv beschreiben, gibt es einen grundlegenden Unterschied. „Deren Taktik ist in den meisten Fällen eher repressiv, während

der polnischen Stadt Rzeszow, das sie vor fünf Jahren aus der Taufe hoben. Auf dem Programm stand neben Treffen mit polnischen

Fußball-Fans auch der Besuch von KZ-Gedenkstätten. „Mittlerweile ist die Geschichte zu einem echten Selbstläufer geworden“, freut sich Hansmeier. Die deutschen und die polnischen Fans organisieren die gegenseitigen Besuche mittlerweile selbst. Reisen an und für sich ist ein grundlegender Bestandteil der Fankultur und damit auch der Sozialarbeiter. Und wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen. Vor allem wenn er mit der deutschen Bahn fährt. Ein eigens für die Fans eingerichteter Sonderzug nach Fürth bog im Ruhrgebiet falsch ab und musste umständlich zurückgeleitet werden. Bei einer Fahrt nach Magdeburg hatte der eigentliche Lokführer keine Lizenz mehr für das weiterführende Schienennetz und musste ausgewechselt werden. Da sein Kollege aber erst nach einer Stunde Verspätung aufkreuzte, konnte man dem Spiel erst ab der zweiten Halbzeit beiwohnen. Ein generelles Problem des Fanprojekts ist das liebe Geld. So sperrt sich vor allem die Stadt weitere Geldmittel zur Verfügung zu stellen. „Obwohl wir mittlerweile in der...

Jörg Hansmeier und Ole Wolff im Partyraum.
Foto: S. Kienscherf



wird das Fanprojekt immer noch auf

Zweitliga-Niveau finanziert“, beklagt Hansmeier. „Und das obwohl wir angesichts der WM 2006 vor allerlei logistischen Herausforderungen stehen“, ergänzt Wolff. NRW-weit ist der Bielefelder Verein dann für die Betreuung ausländischer Fans mitverantwortlich. „Wenn man es mit dem WM-Motto „die Welt zu Gast bei Freunden“ ernst meint, sollte man auch die nötigen Mittel bereit stellen, damit wir uns auch um unsere Freunde kümmern können“, sagt Hansmeier sarkastisch.

Auf die Frage, ob er sich selbst als Fußball-Fan bezeichnen würde, antwortet Ole Wolff: „Ich bin fußballinteressiert, nicht unbedingt Fan. Für die Arbeit braucht man schon ein bisschen kritische Distanz.“

Wer mehr über die Arbeit des Vereins wissen möchte kann sich unter www.fanprojekt-bielefeld.de oder unter Telefon 0521-61060 näher informieren. Jeden ersten Mittwoch im Monat kann man der „Fan-Welle“ auf Radio



Mit den kleinsten Fans in Wolfsburg, Foto: Fanprojekt

det Wolff nicht immer als glücklich. „Bei einem Auswärtsspiel Yauf SchalkeV wurden die Fans komplett im Shuttle-Bus vom Bahnhof zum Stadion transportiert. Mit dem Resultat, dass 3000 Leute im Nieselregen vor drei Drehkreuzen standen, ohne die Möglichkeit Pommes zu holen oder auf Toilette zu gehen. Das ist der Stimmung nicht gerade zuträglich.“ Obwohl die Pädagogen die Zusammenarbeit mit der Bielefelder Ordnungs-

wir vor allem präventiv arbeiten“, erklärt Hansmeier. Dieses gilt im Besonderen, wenn es darum geht rechtsextremen Tendenzen bei den Fans vorzubeugen. In Einzelgespräche und durch den gemeinsamen Besuch von Ausstellungen, die sich mit der NS-Zeit auseinandersetzen, versuchen die Pädagogen entgegen zu steuern. Besonders stolz sind die Pädagogen auf ein Jugendbegegnungsprojekt mit

